

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

☒ | SAUERLÄNDER

Von Chris Colfer außerdem bei Sauerländer erschienen:

»Land of Stories – Das magische Land«

Band 1: *Die Suche nach dem Wunschzauber*

Band 2: *Die Rückkehr der Zauberin*

Band 3: *Eine düstere Warnung*

Band 4: *Ein Königreich in Gefahr*

Band 5: *Die Macht der Geschichten*



© Brian Bowen Smith/FOX

Chris Colfer ist Schauspieler und Autor. Bekannt wurde er vor allem durch die Rolle des Kurt Hummel in »Glee«, für die er unter anderem 2011 mit dem Golden Globe Award ausgezeichnet wurde. Alle Bände seiner »Land of Stories«-Reihe wurden zu internationalen Bestsellern und begeistern seither weltweit unzählige Fans.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

Chris Colfer



Tale of Magic
Die Legende der Magie

Eine geheime Akademie

Aus dem Amerikanischen
von Naemi Schuhmacher

Mit Illustrationen
von Brandon Dorman

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de

Zu diesem Buch ist bei Argon ein Hörbuch erschienen,
das im Buchhandel erhältlich ist.



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

Das englischsprachige Original erschien 2020 unter dem Titel
»A Tale of Magic« bei Little, Brown and Company, New York.

Text © 2020 by Christopher Colfer

Umschlag- und Innenillustrationen © 2020 by Brandon Dorman

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Isabelle Hirtz, Inkcrafft
unter Verwendung einer Illustration von Brandon Dorman

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-5784-5

[...]

»Das Läuterungsgesetz von 342 ... Läuterungsgesetz von 342 ...«, las Barrie laut vor. »Das war, als König Champion VIII. die Trolle wegen gemeinen Benehmens anklagte und ihre Spezies aus dem Südlichen Königreich verbannte.«

Zufrieden mit seiner Antwort drehte Barrie das erste Kärtchen um und las die korrekte Antwort, die auf der Rückseite stand. Leider hatte er falschgelesen, und er stöhnte kläglich. Brystal konnte ein Lächeln nicht unterdrücken – ihr Bruder erinnerte sie an einen Welpen, der hinter dem eigenen Schwanz herjagt.

»Das ist nicht lustig, Brystal!«, protestierte Barrie. »Ich fliege noch durch die Prüfung!«

»Ach, Barrie, bleib ganz ruhig.« Sie lachte. »Du fällst nicht durch. Du studierst die Rechte doch schon dein Leben lang!«

»Genau deswegen ist es ja so demütigend! Wenn ich die Prüfung heute nicht schaffe, dann kann ich keinen Abschluss machen. Und ohne Abschluss werde ich niemals Stellvertretender Richter! Und wenn ich nicht Stellvertretender Richter werde, dann werde ich niemals Richter, so wie Vater! Und wenn ich nicht Richter werde, dann werde ich niemals Oberster Richter!«

Wie alle anderen Männer der Familie Evergreen studierte Barrie, um Richter an einem der Gerichte des Südlichen Königreichs zu werden. An der Juristischen Universität lernte er, seit er sechs Jahre alt war, und um zehn Uhr morgens stand ihm die mörderische Prüfung bevor, die darüber entschied, ob er Stellvertretender Richter wurde. Wenn er bestand, würde Barrie die nächsten zehn Jahre Verbrecher vor Gericht anklagen oder verteidigen. Sobald seine Zeit als Stellvertretender Richter vorbei war, würde Barrie als regulärer Richter Strafprozesse führen, so wie sein Vater. Und falls seine Laufbahn als Richter den König beeindruckte, würde Barrie als erster Evergreen zum Obersten Richter in den Hofrat des Königs berufen werden, wo er den König bei der Gesetzgebung beraten würde.

Oberster Richter zu werden, davon träumte Barrie seit seiner Kindheit, aber sein Weg in den Hofrat des Königs wäre heute beendet, wenn er bei der Prüfung durchfiel. Deshalb hatte Barrie in den letzten sechs Monaten in jeder freien Minute die Gesetze und die Geschichte seines Königreichs studiert, damit er siegreich bestand.

»Wie soll ich Vater je wieder unter die Augen treten, wenn

ich nicht bestehe«, jammerte Barrie. »Ich sollte gleich hinschmeißen und mir die Blamage ersparen!«

»Mal nicht den Teufel an die Wand«, mahnte Brystal. »Du weißt das alles. Du bist nur mit den Nerven am Ende.«

»Ich bin nicht bloß nervös – ich bin völlig fertig! Die ganze Nacht habe ich damit verbracht, diese Kärtchen zu schreiben, und ich kann kaum meine eigene Schrift lesen! Was immer in diesem Läuterungsgesetz steht, es hat nichts mit dem zu tun, was ich gesagt habe!«

»Du warst mit deiner Antwort ganz nah dran«, sagte Brystal. »Du hast nur an das Krallenziehergesetz von 339 gedacht – mit dem Champion VIII. die Trolle aus dem Südlichen Königreich verbannt hat. Unglücklicherweise hat seine Armee Elben und Trolle verwechselt und die falsche Spezies rausgeworfen! Um das Durcheinander zu rechtfertigen, erließ Champion VIII. das Läuterungsgesetz von 342 und verbannte damit alle nicht menschlichen sprechenden Lebewesen aus dem Königreich! Die Trolle, Elben, Kobolde und Oger wurden zusammengetrieben und in den Dazwischenwald umgesiedelt! Die anderen Königreiche haben es ihm nachgetan, was zur Großen Säuberung von 345 führte! Ist das nicht schrecklich? Und wenn man bedenkt, dass die schlimmsten Gewaltausbrüche in der Geschichte hätten vermieden werden können, wenn sich Champion VIII. einfach bei den Elben entschuldigt hätte!«

Brystal ging auf, dass ihr Bruder teils dankbar für die Gedächtnisstütze, teils verlegen war, weil sie von seiner kleinen Schwester kam.

»Ach ja, stimmt ...«, sagte Barrie. »Danke, Brystal.«

»Gerne«, erwiderte sie. »Außerdem ist es einfach schade. Stell dir vor, wie aufregend es wäre, eines dieser Geschöpfe persönlich kennenzulernen!«

Endlich fiel bei ihrem Bruder der Groschen. »Moment, woher weißt du das alles?«

Brystal schaute über die Schulter, um sicherzugehen, dass sie allein waren. »Es stand in einem der Geschichtsbücher, die du mir gegeben hast«, flüsterte sie. »Das war so spannend! Ich hab es bestimmt vier-, fünfmal gelesen! Möchtest du, dass ich dableibe und dir beim Lernen helfe?«

»Wenn das nur ginge«, sagte Barrie. »Mutter wird Verdacht schöpfen, wenn du nicht gleich wieder in der Küche auftauchst. Und sie wird in die Luft gehen, wenn sie dich dabei ertappt, wie du mir hilfst.«

Brystals Augen funkelten, als ihr eine Idee kam. Rasch riss sie alle Knöpfe von Barries Robe. Bevor er etwas sagen konnte, stürmte Mrs. Evergreen herein, als ahnte sie, was für einen Unfug ihre Tochter trieb.

»Wie lange kann es dauern, einen Knopf anzunähen?«, wollte sie wissen. »Ich habe Haferbrei im Topf, Eier in der Pfanne und Brötchen im Backrohr.«

Brystal zuckte unschuldig mit den Achseln und zeigte ihrer Mutter die abgerissenen Knöpfe in ihrer Hand.

»Tut mir leid, Mutter«, sagte sie. »Es ist schlimmer als gedacht. Er ist wirklich nervös.«

Mrs. Evergreen hob verzweifelt die Hände und stöhnte.

»Barrie Evergreen, dieses Haus ist nicht deine persönliche Schneiderwerkstatt!«, schalt sie. »Hör auf, an deiner Robe herumzufummeln, oder ich binde dir deine nervösen Hände auf den Rücken, so wie früher, als du ein Kind warst! Brystal, wenn du fertig bist, deck den Tisch im Esszimmer. Wir essen in zehn Minuten – Knöpfe hin oder her!«

Verwünschungen murmelnd stampfte Mrs. Evergreen zurück in die Küche. Brystal und Barrie kicherten hinter vorgehalte-

ner Hand über den dramatischen Auftritt ihrer Mutter. Es war das erste Mal seit Wochen, dass Brystal ihren Bruder lächeln sah.

»Ich fasse es nicht, was du da gemacht hast«, sagte er.

»Deine Prüfung ist wichtiger als das Frühstück«, erklärte Brystal und fing an, die restlichen Knöpfe anzunähen. »Und deine Kärtchen brauchst du nicht – ich kann die alten Schulbücher, die du mir gegeben hast, praktisch auswendig. Jetzt nenne ich dir ein historisches Gesetz, und du erzählst mir, was es damit auf sich hat. In Ordnung?«

»Schön«, stimmte er zu.

»Gut. Fangen wir mit dem Grenzgesetz von 274 an.«

»Das Grenzgesetz von 274 ... das Grenzgesetz von 274 ...«, überlegte Barrie laut. »Ach, ich weiß! Das war der Erlass, der die geschützten Wege durch den Dazwischenwald festlegte, damit die Königreiche gefahrlos Handel treiben konnten.«

Brystal zuckte zusammen. »Knapp daneben«, sagte sie leise. »Die geschützten Wege wurden durch das Geschützte-Wege-Gesetz von 296 geschaffen.«

Barrie stöhnte und rückte von Brystal ab, obwohl sie noch mit Nähen beschäftigt war. Er ging im Wohnzimmer auf und ab und rieb sich das Gesicht.

»Das hat keinen Sinn!«, brummte er. »Ich habe einfach keine Ahnung! Warum muss es in der Geschichte so viele Zahlen geben?!«

»Das liegt tatsächlich an einer interessanten Begebenheit!«, teilte ihm Brystal fröhlich mit. »Das Südliche Königreich führte einen Kalender ein, als der erste Champion zum König gekrönt wurde! Der Kalender hat sich so gut bewährt, dass die anderen Königreiche ihn inzwischen auch benutzen – oh, tut mir leid, Barrie! Das war eine rhetorische Frage, nicht wahr?«

Ihr Bruder ließ die Arme sinken und schaute sie ungläubig an. Er hatte tatsächlich eine rhetorische Frage stellen wollen, aber nach der Erklärung seiner Schwester merkte er, dass er auch über die Erfindung des Kalenders nicht wirklich Bescheid wusste.

»Ich gebe auf!«, verkündete er. »Ich breche mein Studium ab und eröffne einen Laden! Dann verkaufe ich Steine und Stöcke an kleine Kinder! Viel Geld werde ich nicht verdienen, aber wenigstens wird mir die Ware nicht ausgehen!«

Brystal verlor allmählich die Geduld. Sie griff ihrem Bruder unters Kinn, so dass er ihr in die Augen schauen musste.

»Barrie, Kopf hoch!«, sagte sie. »All deine Antworten sind gut, du spannst nur hin und wieder den Karren vor das Pferd. Vergiss nicht, Geschichte ist auch nur eine Geschichte. Jedes dieser Ereignisse hat eine Vorgeschichte, und es hat Folgen – eine Ursache und eine Wirkung. Denk nach, bevor du antwortest, und reihe alle Fakten, die du kennst, auf einer Zeitachse auf. Such nach Widersprüchen, konzentriere dich drauf, was fehlt, und fülle die Lücken, so gut du kannst.«

Schweigend dachte Barrie über den Rat seiner Schwester nach. Langsam aber sicher ging die Saat auf, die sie bei ihm gesät hatte, und er schöpfte neue Hoffnung. Barrie nickte Brystal entschlossen zu und holte tief Luft, als wäre er im Begriff, von einer hohen Klippe ins Meer zu springen.

»Du hast recht«, gab er zu. »Ich muss mich nur entspannen und konzentrieren.«

Brystal ließ Barries Kinn los, so dass sie weiter seine Robe richten konnte, nachdem es bei seinem Selbstvertrauen schon geklappt hatte.

»Jetzt das Grenzgesetz von 274«, sagte sie. »Versuch's noch mal.«

Barrie konzentrierte sich und machte keinen Mucks, bis er sicher war, dass er die richtige Antwort parat hatte.

»Nach dem Weltkrieg der Vier Reiche von 250 einigten sich die vier Königreiche darauf, nicht mehr um Land zu kämpfen, und ihre Herrscher unterzeichneten das Grenzgesetz von 274. Der Vertrag legte die Grenzen eines jeden Königreichs fest und richtete die Dazwischenzone zwischen den Ländern ein.«

»Sehr gut!«, jubelte Brystal. »Und wie steht es mit dem Dazwischen-Neutralitätsgesetz von 283?«

Barrie dachte sehr genau nach, und seine Augen leuchteten, als ihm die Antwort einfiel.

»Das Dazwischen-Neutralitätsgesetz von 283 war ein internationales Abkommen, das die Dazwischenzone für neutral erklärte, damit keines der Königreiche sie für sein Staatsgebiet beanspruchen konnte. Die Folge war, dass im Dazwischenwald weder Recht noch Gesetz gilt und es dort sehr gefährlich wurde. Was wiederum zum Geschützte-Wege-Gesetz von 296 führte – AUTSCH!«

Brystal war so stolz auf ihren Bruder, dass sie ihn versehentlich mit der Nähnadel gestochen hatte.

»Das ist richtig!«, lobte sie ihn. »Schau, du hast alle Informationen, die du brauchst, um die Prüfung zu bestehen! Du musst nur genauso fest an dich glauben, wie ich es tue.«

Barrie, der vorher so blass gewesen war, wurde rot.

»Danke, Brystal«, sagte er. »Wenn ich dich nicht hätte, würde ich mich in meinem eigenen Kopf verirren. Es ist wirklich schade, dass du ... na ja ... dass du ein Mädchen bist. Du würdest einen großartigen Richter abgeben.«

Brystal senkte den Kopf und tat so, als wäre sie noch mit dem letzten Knopf beschäftigt, damit er die Trauer in ihren Augen nicht sah.

»Ach so?«, sagte sie. »Darüber hab ich noch gar nicht nachgedacht.«

In Wirklichkeit war es etwas, das sich Brystal sehnlicher wünschte, als ihr Bruder ahnen konnte. Wenn sie Richter wäre, könnte sie Verurteilte retten und Menschen helfen, sie könnte Hoffnung und Verständnis verbreiten, und sie hätte die Mittel, um die Welt für andere Mädchen wie sie zu einem besseren Ort zu machen. Leider war es höchst unwahrscheinlich, dass eine Frau im Südlichen Königreich jemals etwas anderes sein konnte als Hausfrau und Mutter, also verabschiedete sich Brystal von ihren Ideen, bevor Hoffnungen daraus wurden.

»Vielleicht kannst du, sobald du Oberster Richter bist, den König überreden, Frauen lesen zu lassen«, regte sie an. »Das wäre schon ein guter Anfang.«

»Vielleicht«, sagte Barrie mit mattem Lächeln. »Bis dahin hast du wenigstens meine alten Bücher, mit denen du dir die Zeit vertreiben kannst. Da fällt mir ein, hast du *Die Abenteuer von Tidbit Twitch* schon ausgelesen? Ich würde so gern mit dir über das Ende reden, aber ich will nichts verraten.«

»Ich hatte nur noch sieben Seiten! Und dann hat mich Mutter heute Morgen erwischt und alle meine Bücher mitgenommen. Könntest du bei der Bücherei vorbeischaun, vielleicht haben sie ja alte Bücher zu verschenken? Ich habe mir schon ein neues Versteck dafür ausgedacht.«

»Klar. Die Prüfung dauert bis zum Spätnachmittag, aber ich könnte morgen hingehen und ...« Barrie überlegte. »In Zukunft könnte es schwieriger werden. Die Bücherei ist neben meiner Universität, aber wenn ich Stellvertretender Richter werde, arbeite ich bei Gericht. Da könnte es ein, zwei Wochen dauern, bis ich mich davonstehlen kann.«

Bis zu diesem Augenblick hatte sich Brystal keine Gedan-

ken darüber gemacht, welche Folgen es für sie haben könnte, wenn ihr Bruder sein Studium abschloss. Barrie würde seine Prüfung mit Auszeichnung bestehen und sofort als Stellvertreter Richter anfangen. In den nächsten Jahren würde er seine ganze Zeit und Kraft dafür brauchen, Straftäter vor Gericht zu bringen oder zu verteidigen. Seine kleine Schwester mit Büchern zu versorgen würde ziemlich weit unten auf seiner Liste stehen.

»Ist schon gut.« Brystal lächelte gezwungen. »Bis dahin finde ich eine Beschäftigung. Tja, jetzt sind all deine Knöpfe, wo sie hingehören. Ich decke dann mal den Tisch, bevor sich Mutter aufregt.«

Brystal eilte ins Esszimmer, ehe ihr Bruder ihren Kummer bemerkte. Er hatte von Wochen gesprochen, aber ihr war klar, dass es Monate oder sogar ein Jahr dauern konnte, bevor sie wieder ein Buch in den Händen hielt. Wie sollte sie so lange Zeit ohne Ablenkung von ihrem stumpfsinnigen Leben aushalten? Wenn sie nicht verrückt werden wollte, musste sie irgendwo Lesestoff auftreiben, und wenn man die harten Strafen für Leserinnen bedachte, musste es Brystal klug – sehr klug – anstellen, um nicht erwischt zu werden.

»Frühstück ist fertig!«, rief Mrs. Evergreen. »Kommt zum Essen! Die Kutsche deines Vaters wird in fünfzehn Minuten hier sein!«

Brystal deckte rasch den Tisch im Esszimmer, ehe die anderen Familienmitglieder eintrafen. Barrie brachte seine Kärtchen mit und blätterte sie durch, während sie auf die anderen warteten. Brystal wusste nicht, ob es die neu angenähten Knöpfe oder sein gestärktes Selbstbewusstsein war, jedenfalls saß er nun viel aufrechter da als vorhin auf dem Fußboden. Sie war sehr stolz darauf, was sie bei ihm bewirkt hatte.

Als Erstes gesellte sich ihr älterer Bruder Brooks zu ihnen ins Esszimmer. Er war groß, muskulös, hatte ganz glatte Haare und sah immer aus, als hätte er etwas Besseres verdient, als hier bei seiner Familie zu sein. Brooks hatte schon vor zwei Jahren sein Studium abgeschlossen und war nun Stellvertretender Richter, und wie seine Kollegen trug er eine grau-schwarz karierte Robe und einen etwas höheren schwarzen Hut als Barrie.

Anstatt seine Geschwister zu begrüßen, grunzte Brooks nur und verdrehte die Augen, als er Barrie mit seinen Kärtchen sah.

»Du lernst wohl immer noch?«, höhnte er.

»Was ist verkehrt daran, wenn man lernt?«, gab Barrie zurück.

»Nur, wie du das anstellst«, spöttelte Brooks. »Wirklich, Bruder, wenn du dermaßen lang brauchst, bis du dir Fakten merken kannst, solltest du dir vielleicht einen anderen Beruf suchen. Ich habe gehört, die Fortworths suchen einen neuen Stalljungen.«

Brooks setzte sich gegenüber von seinem Bruder hin und legte die Füße auf den Tisch, wobei er fast Barries Kärtchen berührte.

»Wie interessant. Und ich habe gehört, die Fortworths suchen außerdem einen neuen Schwiegersohn, weil ihre Tochter deinen Antrag abgelehnt hat«, erwiderte Barrie. »Zweimal, sagt man.«

Brystal konnte ein Lachen nicht unterdrücken. Brooks äffte Brystals Lachen nach und nahm dann wieder Barrie aufs Korn.

»Ganz ehrlich, ich hoffe, dass du deine Prüfung heute bestehst«, sagte er.

»Tatsächlich?«, fragte Brystal misstrauisch. »Das ist ja mal was ganz Neues.«

»Ja, das tue ich«, sagte Brooks. »Ich freue mich nämlich darauf, mit Barrie im Gerichtssaal aneinanderzugeraten – ihn zu Hause zu demütigen wird allmählich langweilig.«

Brooks und Barrie tauschten einen hasserfüllten Blick. Glücklicherweise wurde ihr Streit unterbrochen, bevor er noch hitziger wurde.

Richter Evergreen betrat mit einem Stapel Dokumente unter dem Arm und einer Schreibfeder in der Hand den Raum. Er war ein imposanter Mann mit einem buschigen weißen Bart. Nach langen Jahren des Urteilens über andere hatten sich tiefe Falten in seine Stirn gegraben. Wie alle Richter im Südlichen Königreich trug er eine schwarze Robe, die bis zu seinen Knöcheln reichte und einen hohen schwarzen Richterhut, mit dem er sich an jedem Türrahmen ducken musste. Seine Augen waren ebenso blau wie die seiner Tochter, und sie litten beide unter demselben Sehfehler – was sich für Brystal als Vorteil erwies. Ihr Vater ahnte nicht, dass jedes Mal, wenn er eine alte Brille ausrangierte, seine Tochter eine neue ergatterte.

Bei seinem Eintreten erhoben sich die Evergreen-Kinder und stellten sich hinter ihre Stühle. Es war Brauch aufzustehen, wenn ein Richter den Gerichtssaal betrat, aber Richter Evergreen erwartete das auch zu Hause von seiner Familie.

»Guten Morgen, Vater«, sagten die Evergreens im Chor.

»Ihr dürft euch setzen«, gestattete Richter Evergreen, ohne seinen Kindern in die Augen zu schauen. Er nahm am Kopfende des Tisches Platz und steckte sofort die Nase in seine Papiere, als würde sonst nichts auf der Welt existieren.

Mrs. Evergreen erschien mit einem Topf Haferbrei, einer großen Schüssel Rührei und einer Platte mit frischgebackenen Brötchen. Brystal half ihrer Mutter beim Servieren, und sobald die Männer ihre Teller gefüllt hatten, setzten sich auch die Frauen zum Essen.

»Was ist das für ein Zeug?« Brooks stocherte mit der Gabel in seinem Essen herum.

»Rührei und Haferbrei«, erklärte Mrs. Evergreen. »Das ist Barries Lieblingsfrühstück.«

»Das hätte ich mir denken können«, motzte er. »Barrie hat denselben Geschmack wie ein Schwein.«

»Tut mir leid, wir wissen ja alle, dass *du* am liebsten kleine Kinder zum Frühstück verspeist«, erwiderte Barrie.

»Lieber Himmel, diese Jungen bringen mich noch ins Grab!«, klagte Mrs. Evergreen und blickte verzweifelt zur Decke. »Würdet ihr sterben, wenn ihr diesen Unsinn mal einen Tag lang bleiben lasst? Vor allem an einem Morgen, der so wichtig ist? Sobald Barrie seine Prüfung abgelegt hat, werdet ihr beiden sehr lange Zeit zusammenarbeiten. Es würde euch guttun, höfliche Umgangsformen zu lernen.«

In mancher Hinsicht war Brystal ganz froh, dass sie gar nicht Richter werden konnte; so blieb ihr der Albtraum erspart, mit Brooks am Gericht zusammenzuarbeiten. Bei den anderen Stellvertretenden Richtern war er sehr beliebt, und Brystal fürchtete, Brooks könnte seine Beziehungen nutzen, um Barrie zu schaden. Seit sein jüngerer Bruder auf der Welt war, hatte Brooks eine Art Bedrohung in Barrie gesehen, als dürfte nur ein Evergreen-Sohn Erfolg haben.

»Ich entschuldige mich, Mutter«, sagte Brooks mit verlogenerm Lächeln. »Du hast recht – ich sollte Barrie helfen, sich auf seine Prüfung vorzubereiten. Ich kann dir ein paar Fragen verraten, die mich bei meiner Prüfung beinah durcheinandergebracht hätten – Fragen, auf die du garantiert nicht gefasst bist. Zum Beispiel, was ist der Unterschied zwischen der Strafe für unerlaubtes Betreten von Privatbesitz und der Strafe für unerlaubtes Betreten von königlichem Besitz?«

Barrie lächelte zuversichtlich. Es lag auf der Hand, dass er besser auf seine Prüfung vorbereitet war als Brooks damals.

»Die Strafe für das unerlaubte Betreten von Privatbesitz liegt bei drei Jahren Gefängnis, während man bei unerlaubtem Betreten von königlichem Besitz für fünfzig Jahre hinter Gitter muss«, sagte Barrie. »Und der zuständige Richter entscheidet, ob noch Zwangsarbeit hinzukommt.«

»Ich fürchte, das ist falsch«, rief Brooks. »Es sind *fünf* Jahre bei Privatbesitz und *sechzig* Jahre bei königlichem Besitz.«

Ganz kurz glaubte Brystal, sie hätte sich verhört. Sie wusste felsenfest, dass Barries Antwort richtig war – sie sah sogar die Seite in dem Gesetzbuch vor sich, auf dem das Strafmaß stand. Barrie schaute genauso ratlos drein wie seine Schwester. In der Hoffnung, sein Vater würde das richtigstellen, warf er ihm einen Blick zu, aber der Richter hatte nur Augen für seine Unterlagen.

»Ich hätte noch eine«, sagte Brooks. »In welchem Jahr wurde die Todesstrafe von Vierteilen auf Enthaupten umgestellt?«

»Meine Güte, Brooks! Wir sind beim Essen!«, schalt Mrs. Evergreen.

»Das war ... das war ...«, murmelte Barrie und strengte sein Gedächtnis an. »Das war im Jahr 567!«

»Wieder faaaaalsch«, freute sich Brooks. »Die erste öffentliche Enthauptung fand erst 568 statt. Oje, du bist nicht gerade auf Zack.«

Barrie, der wieder an sich zu zweifeln begann, sank in sich zusammen. Brystal räusperte sich, um Barries Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und ihm einen vielsagenden Blick zuzuwerfen, aber Barrie hörte sie nicht.

»Probieren wir etwas Einfaches«, sagte Brooks. »Kannst du vier Beweisstücke nennen, die ein Ankläger braucht, um einen Verdächtigen des Mordes zu bezichtigen?«

»Das ist leicht!«, rief Barrie. »Eine Leiche, ein Motiv, einen Zeugen und ... und ...«

Brooks beobachtete vergnügt, wie sein Bruder ins Schwimmen kam. »Du liegst schon wieder völlig falsch, also versuchen wir was anderes«, sagte er. »Wie viele Richter braucht man, um gegen die Entscheidung eines anderen Richters Berufung einzulegen?«

»Was redest du da?«, entgegnete Barrie. »Richter können nicht Berufung einlegen!«

»Wieder falsch«, krächte Brooks. »Ich fasse es nicht, wie schlecht du vorbereitet bist – vor allem wenn man bedenkt, wie viele Stunden du gelernt hast. An deiner Stelle würde ich beten, dass sich der Prüfer krankmeldet.«

Barrie wurde leichenblass, und er umklammerte seine Kärtchen so fest, dass sie sich krümmten. Er sah nun wieder genauso hoffnungslos und verängstigt aus wie vorhin, als Brystal zu ihm ins Wohnzimmer gekommen war. Jedes bisschen Selbstvertrauen, das sie bei ihm aufgebaut hatte, wurde nun zu Brooks' Vergnügen wieder kaputt gemacht. Sie hielt dieses grausame Spiel einfach nicht mehr aus.

[...]